

Pestepidemien des ausgehenden Mittelalters und der Neuzeit

Von Dr. med. G. Rath

Mit dem Ende des Schwarzen Todes, im Jahre 1352, erlosch die Pest für kurze Zeit in Europa, sie kehrte aber bis zum 18. Jahrhundert mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen immer wieder zurück. Schon 1356 erlebten die Rheinlande einen neuen Seuchenzug, «den zweiten großen Jammer und das zweite große Sterben», über das der Limburger Chronist ausführlich berichtet. Das Abendland hatte sich kaum von den Schrecken des Schwarzen Todes erholt, als eine neue Epidemie von 1360–1362 fast alle Länder Europas verheerte. Viele der folgenden Seuchenzüge gingen von den Hafenstädten der Levante aus, wurden durch infizierte Ratten von den Schiffen in europäische Häfen verschleppt und griffen von dort auf das Binnenland über. Zum dritten und vierten Male im 14. Jahrhundert überfiel die Pest in den Jahren 1372–1381 und 1382–1387 das Abendland. In Venedig, Reggio, Ragusa und in Marseille versuchte man mit Pestverordnungen, mit der Isolierung der Erkrankten und mit scharfen Quarantänemaßnahmen der Seuche Herr zu werden.

Die Seuchenzüge des 15. und 16. Jahrhunderts blieben zum Teil in ihrer Ausdehnung begrenzt, andere ergriffen wiederum den ganzen Kontinent. 1450–1453 zog eine Pestepidemie durch die Rheinlande, durch Frankreich und Spanien. 1499 und 1500 wütete die Seuche in England, sie suchte vor allem London heim; 1563 erfaßte sie wiederum die britische Hauptstadt. Zum ersten Male liegen aus dieser Zeit genaue Zahlen über die Toten der einzelnen Wochen vor: In 108 Pfarreien Londons starben vom 12. 6. 1563 bis 21. 1. 1564 insgesamt 14086 Menschen an der Pest.

Die Epidemie zog von England den Rhein aufwärts nach der Schweiz; auch Frankreich wurde ergriffen. Aus Köln berichtete ein Augenzeuge, der Patrizier Hermann von Weinsberg: «1564 wütete die Pest seit Anfang August in furchtbarer Weise. Alle Bursen wurden geschlossen, alle Studenten, geistliche und weltliche, arme und reiche, verließen die Stadt. Man sagt, um diese Zeit seien in Köln von August bis Oktober 10000 bis 12000 Menschen gestorben, und die Krankheit hörte

nicht auf...» Auch in Straßburg, Freiburg und anderen Orten forderte die Seuche schwere Opfer. Johann Winther von Andernach (1505 bis 1574), der berühmte Lehrer Vesals (1514 bis 1564), widmete sich in diesen Jahren in seiner Heimatstadt der Bekämpfung der Seuche. In Zürich fiel Konrad Geßner (1516 bis 1565), der große Schweizer Arzt und Humanist, der Pest in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1565 zum Opfer. «Haec pestis ridet nos et pharmaca nostra», schrieb 1565 der Lübecker Arzt Johann Paludanus, der Leibmedicus der Königin von Dänemark.

In den Jahren 1575 bis 1578 suchte die sogenannte Pest des heiligen Borromäus – ihm ist die Wiener Karlskirche geweiht – vor allem Oberitalien heim. Die letzte große europäische Epidemie tobte in den Jahren 1663 bis 1668. In London forderte «the Great Plague», wie diese Seuche in der englischen Literatur genannt wird, nach der «Bill of Mortality» innerhalb eines Jahres 68596 Tote. Aus den zahlreichen Schilderungen zeitgenössischer englischer Ärzte ragen die Berichte von Nathaniel Hodges (1629–1688) und Thomas

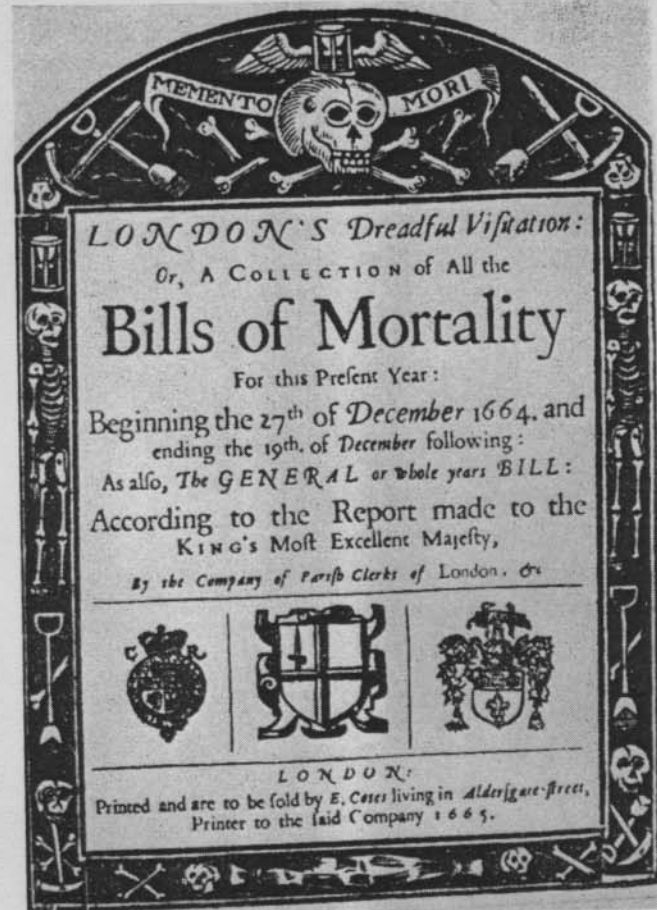
Der an der Pest erkrankte heilige Rochus wird von einem Hund mit Brot ernährt und von einem Engel gepflegt. Aus: Petrus Ludovicus Maldura «In Vitam sancti Rochi contra pestem Epidimien». Mainz um 1480.



Sydenham (1624–1689) hervor, der mit den meisten Londoner Ärzten vor der Pest aus der Stadt auf das Land floh. Aus dem Jahre 1666 stammt eine bemerkenswerte Darstellung der Sektion von Pestleichen, die «Loimotomia, or the Pest Anatomized» des Engländer George Thomson (um 1620–1679). In jedem Organ fand er Veränderungen, aber keines konnte er mit Sicherheit als den Sitz der Krankheit bezeichnen.

Die Epidemie griff von England auf die deutsche Nordseeküste über, wütete in Westfalen und zog abermals rheinaufwärts. Während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das Rheinland von so vielen, rasch aufeinander folgenden Seuchenzügen heimgesucht, daß die Pest dort 50 Jahre lang niemals ganz erloschen ist. Erst am 16. März 1667 erklärte die medizinische Fakultät der Universität Köln die Stadt für pestfrei; damit hatte eine dreihundertjährige Schreckenszeit ihr Ende gefunden. In den folgenden Jahren wanderte die Seuche langsam nach Süden, dem großen Strom folgend; Bingen, Mainz, Frankfurt blieben nicht verschont, Nordfrankreich und das Elsaß wurden ergriffen. 1667

Titelblatt der «Loimotomia, or the Pest Anatomized», London 1666 von George Thomson (um 1620–1679).



Titelseite der Sammlung «Bills of Mortality» von London vom 27. Dezember 1664 bis 19. Dezember 1665.

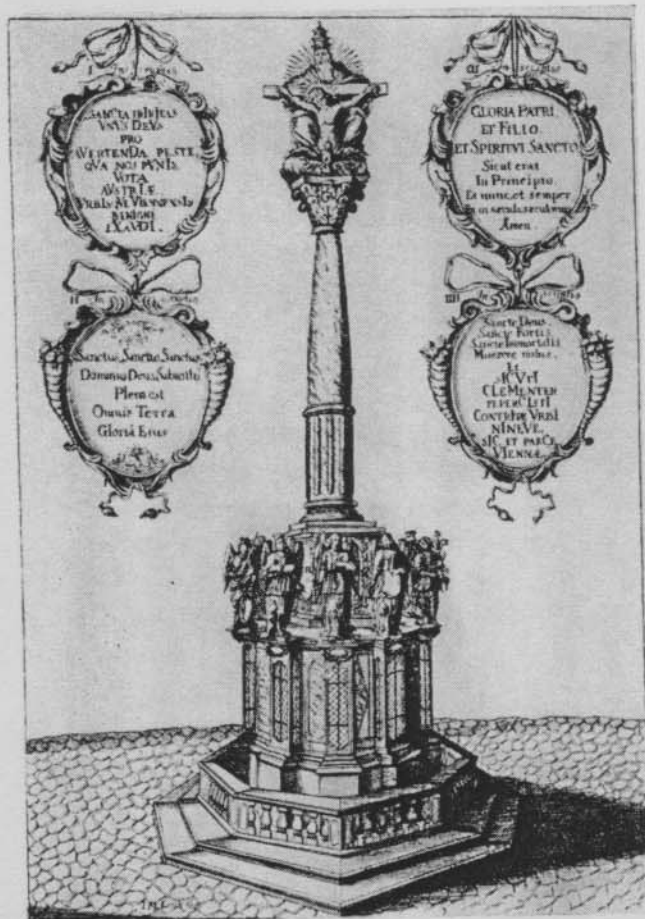
erreichte die Seuche die Schweiz und verursachte in Basel, Zürich und in Bern schwere Verluste.

In den Jahren 1678 bis 1681 überfiel die Pest Österreich. Der kaiserliche Hof floh nach Mariazell und weiter nach Prag. Die Zahl der Todesfälle war so groß, daß die Leichen tagelang in den Häusern und auf der Straße lagen. Verbrecher wurden aus den Gefängnissen geholt, damit sie die Toten von den Straßen aufluden und in Sammelwagen zu den Massengräbern fuhren. Ärzte und Krankenwärter fehlten. Abraham a Santa Clara (1644 bis 1709) hielt seine berühmten Predigten über die Pest und rief zur Buße auf: «Auf, auf, ihr sündigen Menschen! Die Axt ist schon an den Baum gesetzt, der Zorn Gottes ist vor der Tür, die Stimme des Allerhöchsten wird euch berufen zur Ewigkeit, der heilige Erzengel Michael hält schon die Waag, eure Werk hiedurch zu beurteilen! Auf, auf, und tut die wenigen Tag und Stunden, die euch noch übrig, der Buße schenken, denn diese allein ist noch der Schwamm, so eure Sünde kann abwaschen, diese ist allein das Feuer, welches euren Schuldbrief kann verbrennen!»

Mit dieser letzten furchtbaren Epidemie war die Macht der Pest in West- und Mitteleuropa gebrochen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts flackerte sie zwar in kleineren Zügen an der Nordseeküste, in Schlesien und Preußen noch einmal auf, doch haben diese Epidemien im wesentlichen nur lokale Bedeutung, wenn auch die Menschenverluste in einzelnen Städten groß waren. So verlor Stockholm, das damals 60000 Einwohner zählte, vom Sommer 1710 bis zum Frühjahr 1711 an der Pest 17887 Tote. In Berlin wurde der drohenden Pestgefahr wegen im Jahre 1710 ein «Quarantaine- und Lazarethhaus» gebaut, das aber niemals Pestkranke aufnehmen mußte; aus diesem Gebäude ging die Charité hervor.

Die letzten Pesteinbrüche erlebte Europa im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. In Bayern und Österreich loderte die Seuche 1713 und 1714 noch einmal in gefährlicher Weise auf. Am 18. September 1713 wurde der ewige Reichstag von der Pest aus Regensburg vertrieben; 8000 Einwohner der Stadt fielen der Epidemie zum Opfer. Auch in Wien herrschte das «große Sterben»; es war die 17. Pestepidemie der Donaustadt. Als im Juni

Die erste hölzerne Pestsäule auf dem Graben in Wien, 1687. Kupferstich von Johann Martin Lerch.



Frontispiz des Werkes «Mercks Wienn | Das ist deß wütenden Todts Ein umbständige Beschreibung | ...» von Abraham à Santa Clara (1644-1709), erschienen in Wien 1680 zur Zeit der großen Epidemie.

die Zahl der Erkrankten und Toten ständig wuchs, gelobte Kaiser Karl VI. den Bau der Karlskirche zu Ehren des heiligen Karl Borromäus. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde 1715 gelegt.

Ein Ausbruch der Seuche in Marseille und in der Provence rief in den Jahren 1720 und 1721 im Abendland Schrecken hervor. Voller Entsetzen nahm man die Kunde von dem furchtbaren Morden auf, alle früheren Leiden schienen dagegen zu verblassen. Es war das letzte Wüten der Seuche; dann war Europa endgültig frei von der Geißel. Kirchen, Pestsäulen, Pestaltäre und andere Denkmäler wurden in Städten und Dörfern zum Dank errichtet; die bekannteste Dankeskirche ist S. Maria della Salute, das Wahrzeichen von Venedig. Festspiele, in Pestzeiten gelobt, sollten an zahlreichen Orten die Erinnerung an die todbringende Seuche wachhalten. Einem solchen Pestgelübde verdanken beispielsweise auch die Oberammergauer Passionsspiele, die im Jahre 1634 zum ersten Male aufgeführt worden sind, ihre Entstehung.